Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 78 (1983)
Heft: 1

Rubrik: Schweiz, Suisse, Svizzera, Svizra

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Ort der Reflexion

20 Jahre Alliance culturelle romande

«Pauvre Romand!», «armer Welscher!», schreibt selbstkritisch Weber-Perret, Präsident der zwanzigjährigen *«Alliance culturelle romande»* ins Jahrbuch 1982: «Pauvre Romand!» Wir verstehen seine Ratlosigkeit, seine Sorgen, oft seine Unfähigkeit zu handeln. Er hat eine kantonale Heimat, er ist durch eine Vernunftehe mit der Eidgenossenschaft verbunden, und er hat eine intellektuelle und künstlerische Hauptstadt, das ist Paris.

Es gibt Verbindendes im Welschland: das ist die französische Sprache, jedoch auch viel Verschiedenheiten. Jeder Kanton hat eine andere Geschichte, findet eine andere wirtschaftliche Gegebenheit, wird von einem anderen Menschenschlag bewohnt. Die welschen Kantone sind eingeklammert von 4 Millionen Deutschschweizern und 50 Millionen Franzosen, das macht die Welschen unter sich solidarisch. «Sie werden Welsche», meint Weber-Perret in seinem kulturphilosophischen Essay.

Weite Ausstrahlung

Nach Europa orientiert waren die Westschweizer Gebiete schon lange, aus geschichtlicher Tradition.

- Genf war während Jahrhunderten Ort der Verbreitung des Protestantismus.
- Neuenburg hatte privilegierte Beziehungen mit Frankreich, später mit Preussen.
- Freiburg bezog sich auf den Ultramontanismus.
- Das Wallis ist Knotenpunkt einer alpinen Zivilisation.
- Der Jura gehörte zum Kaiserreich
- und die Waadt war so sehr der französischen Revolution verbunden, dass sie dank ihr die kantonale Unabhängigkeit erlangte.

Diese geschichtliche Vielgestaltigkeit schlug sich im modernen *Föderalismus* des Welschlandes nieder. Doch auch der stagniert nicht. Wie hat sich die Situation seit 1962, seit Bestehen der «Alliance culturelle romande» entwickelt?

Moderne Kulturkrise

Grossstädtertum, industrieller Bienenfleiss, die Unregierbarkeit von grosstädtischen Agglomerationen, ein immer rascher erfolgender Informationsfluss, der eine Wertung verunmöglicht, führt zu unserer Existenzform von heute. Eigentlich leben wir in einem planetarischen *Weltdorf* mit mörderischen Kämpfen zwischen Clans; dieses Dorf erlebt das Ende von Ideologie, das Ende von Philosophie. Zwischen einzelnen «Quartieren» bestehen tiefe Gräben. Dem Abendland versteckt der technologische Fortschritt nur noch oberflächlich die Tatsache, dass es ausgedient hat; das erinnert an den Niedergang des alten *Rom.* Da bleiben uns heute nur noch bescheidene kleine Netze, vom einzelnen zur Familie, von dort zur Eidgenossenschaft, dann nach Europa, und diese Bezüge sind Formen eines behutsamen Föderalismus, der die Möglichkeit bietet, alle Verschiedenheiten auszuleben.

Vom Dörfligeist

Schon *Denis de Rougemont* hat Gefahren für die kulturelle Zusammenarbeit im Welschland erkannt, schreibt *Weber-Perret* in seinem Essay. Da ist der «esprit de clocher», der «Dörfligeist» zu beklagen. «Wie viele Personen, die oft europäische Bedeutung haben, sind ausserhalb ihres Kantons unbekannt geblieben?» Es bilden sich die «Chapelles», die intellektuellen Grüppchen, die sich bekämpfen, als sei man in einen Dorfkrieg verwickelt. Auch besteht eine andere Bedrohung für die Kreativität, es ist der Verwaltungsgeist, «l'esprit d'administration».

Bestand und Universelles

Ist die «Alliance culturelle romande» nur eine *Dachorganisation* für weitere Organisationen, für kulturelle und kulturpolitische des Welschlandes? In der kulturellen Bedrohung versteht sie sich als Ort der Reflexion, als «Zimmer, in dem man nachdenken kann». Im Geist der Bescheidenheit widmet Weber-Perret den 20. Jahresbericht dem *Génie du lieu»,* der örtlichen Inspiration, und erkennt dank ihm die Bedrohung und auch die Chancen: «Ein Spaziergang über das Gros-de-Vaud zum Beispiel, durch Täler und über Hügel, vermittelt den Eindruck von Ewigkeit, noch schlichter von Bestand.» Die *Natur* droht, dem Menschen verlorenzugehen. Weber-Perret schreibt: «Was den Menschen gegenwärtig rettet, ist die dezentralisierte Kultur, ist die Bewegung, die Junge und Alte vereint. Sie ist eine *Hoffnung.* Auch wenn ihre Wurzeln im Lokalen liegen, so geht sie doch in Richtung Universelles.»

Paul Ignaz Vogel

Une «chambre de réflexion»

«Pauvre Romand! Nous comprenons sa perplexité, ses inquiétudes, parfois son incapacité d'agir. Il possède une patrie cantonale, il est uni à la Confédération par un mariage de raison, il a une capitale intellectuelle, artistique: Paris.» Mais, «sur le plan de la pensée, de l'art, de la religion, bref, de ce qui compte, il est sauvé par l'Europe. (...) Il a cette merveilleuse liberté d'y choisir ce qui parle à sa sensibilité, ce dont son âme a besoin.» Ainsi s'exprime M. Weber-Perret, président-fondateur de l'Alliance culturelle romande, dans son introduction au Cahier publié pour le 20e anniversaire de l'institution. Ses propos s'inspirent en partie des conférences faites en 1962, pour l'inauguration, par G. de Reynold et D. de Rougemont, et qui déjà indiquaient la voie à suivre: celle d'un fédéralisme qu'il s'agissait d'approfondir, et qui est beaucoup plus qu'une méthode: «...une philosophie des rapports sociaux, une conception de l'homme et de son insertion dans la communauté.

C'est ce fédéralisme, qui consiste «à faire vivre ensemble des diversités», que l'A.C.R. sert depuis vingt ans, dans le domaine de la culture, et en se voulant modestement une «chambre de réflexion»; et son 28e Cahier est consacré au «Génie du lieu» (la formule est de Juste Olivier). Ces lieux très divers où les Romands – unis essentiellement par la langue – ont leurs racines, on y devine comme dans tout l'Occident une menace suspendue: «L'homme, maître de la nature, perd le sentiment de ses devoirs envers elle et risque de ruiner, ruine parfois, son bien le plus précieux. Ce qui le sauve, pour le moment, c'est ce qu'on peut appeler la culture décentralisée, ce mouvement qui réunit jeunes et vieux, qui est un espoir parce que, si ces racines sont locales, il vise souvent à l'universel.»